



*Die «Porchabella» in der Cuort
des Ortsmuseums Bergün.*

UNTERWEGS IN DER FREMDE

Das Ortsmuseum Bergün und der Archäologisch Dienst GR
widmen der Gletscherleiche «Porchabella» eine Ausstellung

Antonia Bertschinger

Um 1685 kam in der Nähe der Porta d'Escha auf dem Porchabella-Gletscher eine junge Frau zu Tode. 300 Jahre später gab der Gletscher ihre Überreste wieder frei. Nun widmet das Ortsmuseum Bergün der «Porchabella» genannten Frau eine Ausstellung, in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Dienst Graubünden.

Die Begegnung mit der jungen Frau in der Cuort des Ortsmuseums ist seltsam vertraut, fast intim. Und dies nicht nur, weil ihr Signalement – circa 160 Zentimeter gross, lange braune Haare, Schuhgrösse 36–37 – auch exakt auf die Autorin zutrifft. Die wenigen bekannten Fakten lassen zumindest die Möglichkeit offen, dass die junge Frau zu ihren Lebzeiten schon einmal in dieser Cuort war. Der Rosenkranz, den sie bei sich hatte, weist darauf hin, dass sie katholischen Glaubens war und somit keine Einheimische von Bergün oder den angrenzenden Gemeinden im Engadin. Eine junge Frau in der Fremde, eine Magd wahrscheinlich, vielleicht nach einer Maiensäss-Saison in Chants im Val Tuors via Porta d'Escha unterwegs ins Engadin? Vielleicht hatte sie aber auch länger in Bergün gelebt und war in dieser Zeit im Haus am Chant da Farrer, in dem heute das Museum untergebracht ist, ein- und ausgegangen? Denn dieses Haus, heute Veja Alvra 49, wurde zwischen 1500 und 1600 erbaut, war also in den 1680er-Jahren bewohnt beziehungsweise als Bauernhaus mit Stall und Scheune genutzt.



Schuhe, Schale, Kamm, Rosenkranz: die Ausrüstung der «Porchabella» in modernen Nachbildungen.

Bilder Antonia Bertschinger

Noch lebhafter tritt einem die junge Frau vor Augen, wenn man einen Blick in die Schriftquellen von Bergün wirft. In den Listen der Bergünener Hintersässen, die ab 1642 erhalten sind, tauchen immer wieder die Namen von Frauen auf, die ein paar Jahre lang ohne eigene Familie in Bergün lebten – Mägde wahrscheinlich. Um 1680 gab es zwei solche Frauen: eine Trina Meiser, die allerdings dem Namen nach wahrscheinlich aus Davos stammte und somit eher reformiert war, und eine «Nessa da tumgleschia». Nesa aus dem Domleschg wird im Jahr 1683 erwähnt und verschwindet danach wieder... Doch genug der Spekulation.

Die junge Frau ist also samt ihrer Ausrüstung im Ortsmuseum Bergün ausgestellt. Menschliche Überreste ausstellen – ist das nicht pietätlos? «Nicht unbedingt», sagt Kantonsarchäologe Thomas Reitmaier. «Die museale Präsentation von menschlichen Überresten wird in Fachkreisen diskutiert und kritisch reflektiert. Wir haben uns bemüht, die 'Porchabella' respektvoll und würdig darzustellen».

Dies ist gelungen. Wie schon 2016 die «Toten von Falein» ruhen die von der «Porchabella» gefundenen Knochen in einem Glaskasten, der zudem durch einen schwarzen Vorhang weitgehend abgedeckt ist. Die kühle Cuort mit ihren Bruchsteinmauern erinnert an eine Aufbahrungshalle, in der man sich von geliebten Men-

schen verabschiedet – oder mit einer jungen Frau des 17. Jahrhunderts ins Gespräch treten kann. Die Kleider der «Porchabella» und die Gegenstände, die sie bei sich hatte, sind im Original und in Nachbildungen in Vitrinen zu sehen, und einige Texttafeln geben Auskunft darüber.

Viel wissen wir nicht über die Person «Porchabella». Dennoch ist sie für die Wissenschaft von Bedeutung. Noch einmal Kantonsarchäologe Thomas Reitmaier: «Die 'Porchabella' ist die einzige weibliche historische Gletscherleiche und beleuchtet damit die 'weibliche' Sphäre des vor allem männ-

lich dominierten alpinen Raumes. Zudem erhalten wir einen sehr unmittelbaren Einblick in den Alltag einer Person aus der Zeit um 1685, Informationen zur Kleidung und Mode, zur Ausstattung, und auch zum gesundheitlichen Zustand der Person.»

Aber auch abgesehen von der Person sei der Fund der «Porchabella» von Bedeutung, vor allem rückblickend gesehen. «Die Porchabella wurde 1988 entdeckt, also drei Jahre vor Ötzi. Damals brachte noch niemand diese Funde mit der fortschreitenden Klimaerwärmung in Verbindung.»

«PORCHABELLA»: SCHWEINE UNTER DEM GLETSCHER?

ab. Woher der Name «Porchabella» kommt, ist laut Auskunft des Dicziunari Rumantsch Grischun ungeklärt. In Urkunden aus dem 16. Jahrhundert wird der Ort «Parchibella» oder «Perchibella» genannt. Diese Wörter mit unbekannter Bedeutung wurden später zum bekannten «Porcha» umgewandelt. Der Legende nach habe sich vor alten Zeiten an der Stelle des Gletschers eine liebliche Schweineweide befunden. Die Hirten führten ein frevelhaftes Leben, und zur Strafe begrub Gott die Weide unter einem Gletscher. Aber – so passend diese Geschichte auch erscheint, sie ist doch eindeutig ins

Reich der Legenden zu verweisen: Der Porchabella-Gletscher ist, wie alle Alpengletscher, in der letzten Eiszeit entstanden. Zu dieser Zeit lebten hier noch kaum Menschen – und wenn, hätten sie kaum auf 2500 Meter über Meer Schweine geweidet oder Romanisch gesprochen. Eine zum Namen Parchibella passende «Legende» veröffentlichte Wilhelm Vital 1934 in der «Chasa Paterna»: Im Rahmen eines Familienstreits fragt ein erboster Vater die Freundin seines Sohnes, für wen sie auf der Alp jauchze: «Par chi, bella?» – Se non è vero, è ben trovato ...